

## Sehr geehrte Blutspenderin, sehr geehrter Blutspender,

Sie erklären sich bereit, kranken Menschen durch Ihre Blutspende zu helfen. Damit weder Ihnen noch dem Blutempfänger ein vermeidbarer Schaden zugefügt wird, bitten wir Sie, diese Information und die Fragen auf dem Spender-Fragebogen aufmerksam zu lesen und eindeutig zu beantworten.

Nur Ihre gewissenhaften Angaben erlauben es unseren Ärzten zu beurteilen, ob mit der Blutspende für Sie oder für den Blutempfänger ein Risiko verbunden ist.

### Was ist AIDS?

AIDS ist die Abkürzung für eine Viruserkrankung (**A**cquired **I**mmunode**f**iciency **S**yndrome), die zur Schwächung der menschlichen Abwehrkräfte führt. Die Erkrankung wird durch die Übertragung des HIV (sogenanntes **H**umanes Immunschwäche **V**irus) hervorgerufen. Das Virus wird nur durch direkten Kontakt mit infizierten Körperflüssigkeiten (Blut, Samen- und Scheidenflüssigkeit) übertragen. Die Krankheit AIDS kann erst viele Jahre nach der Infektion mit HIV zum Ausbruch kommen. Trotz aller erzielten Fortschritte ist bis jetzt eine Heilung von AIDS-Kranken nicht möglich.

### Welche Anzeichen (Symptome) könnten auf AIDS hinweisen?

- unerklärliche Lymphknotenschwellungen
- unerklärliches Fieber
- wochenlange nächtliche Schweißausbrüche
- lang anhaltender Husten oder Kurzatmigkeit
- weiße Flecken oder ungewöhnliche Beläge im Mund
- Hautverfärbungen, Schwellungen unter der Haut
- anhaltender Durchfall
- unerklärlicher Gewichtsverlust

### Wer gehört zu den besonders infektionsgefährdeten Personen?

Damit Sie erkennen können, welche Personen nach dem derzeitigen Erkenntnisstand als AIDS-gefährdet gelten, führen wir die Risikogruppen auf:

- homo- und bisexuelle Männer (letztere haben sowohl zu Männern als auch zu Frauen sexuelle Kontakte),
- Häftlinge,
- Prostituierte (Männer und Frauen),
- Personen mit häufig wechselnden Geschlechtspartnern,
- Suchtkranke, die sich Drogen spritzen oder gespritzt haben,
- Bluterkrankte,
- Einwohner aus einem Gebiet, in dessen Bevölkerung sich HIV-Infektionen besonders stark verbreitet haben (z. B. Afrika südlich der Sahara, Lateinamerika/Karibik, Südostasien; ggf. bitte nachfragen),
- Personen, die in den letzten 12 Monaten Sexualkontakt zu einer der obengenannten ansteckungsgefährdeten Personen hatten (**bedenken Sie, dass Kondome keinen absolut sicheren Schutz bieten**),
- Personen, die in den letzten 12 Monaten einen AIDS-Test machen ließen, weil sie eine mögliche Ansteckung befürchteten,
- Sexualpartner von AIDS-Kranken und HIV-Test Positiven sowie deren Sexualpartner.

### Warum dürfen besonders infektionsgefährdete Personen auf keinen Fall Blut spenden?

Nach einer Übertragung des HI-Virus bilden sich bei der infizierten Person Antikörper. Diese Bildung der Antikörper dauert eine gewisse Zeit. Da es z. Zt. keinen zuverlässigen Test gibt, mit dem das Virus direkt sicher nachgewiesen werden kann, wird jede Spende indirekt über den Nachweis der Antikörper untersucht. Das HI-Virus ist schon bald nach der Ansteckung im Blut vorhanden, der Nachweis im Test jedoch erst nach Wochen oder Monaten möglich. Es bleibt eine Nachweislücke in der ersten Zeit nach der Infektion. Aus diesem Grunde müssen Personen, die den obigen Risikogruppen zugerechnet werden, ebenso wie HIV-Infizierte als Spender ausgeschlossen werden. Keinesfalls darf eine Blutspende mit dem Zweck erfolgen, ein vermutetes Ansteckungsrisiko abzuklären.

Wenn Sie jetzt auch nur den geringsten Verdacht haben, dass Sie betroffen sind, spenden Sie bitte kein Blut, denn Sie würden andere Menschen gefährden.

Darüber hinaus sind Sie verpflichtet, durch Ihre Unterschrift zu bekräftigen, dass Sie keiner der genannten Risikogruppen angehören und Ihr Blut ohne Bedenken Patienten übertragen werden kann.

### Welche rechtlichen Folgen kann eine wissentlich falsche Aussage haben?

Wer weiß, dass er zu den besonders infektionsgefährdeten Personen gehört und trotzdem Blut spendet, begeht eine vorsätzliche Körperverletzung. Falls der Empfänger sich infiziert oder sogar an AIDS stirbt, kann es zu zivil- und strafrechtlichen Verfahren kommen.

Bitte haben Sie Verständnis für die zu treffenden Maßnahmen und bedenken Sie, dass dies auch Ihren Angehörigen oder Ihnen selbst zugute kommt, wenn diese oder Sie selbst einmal Patient sein sollten.